

geltenden Werke von F. Sarre über die Berliner Goldschmiede (1896) hätte voraussetzen sollen. Der Verfasser gibt im Kapitel IV ein Verzeichnis der in Berlin ansässig gewesenen Goldschmiede von 1462 — 1806, 641 an der Zahl; aber kein einziger Freiburger steht darunter, wobei freilich die Bemerkung nicht zu unterdrücken ist, daß in vielen Fällen die Herkunftsbezeichnung überhaupt mangelt. Sächsische Städte sind genügend durch Zuzügler vertreten, aber auch eine Vergleichung des alphabetischen Registers mit denjenigen der Freiburger Literatur führte nur zu gewissen Kombinationen. Wenn nunmehr bei solcher mangelhaften Unterstützung versucht wurde, unter Nachahmung früherer Vorgänge Lückenbüsser heranzuziehen, so wolle man dieses Verfahren mit der Weitsichtigkeit des zur Verfügung gestandenen Materials entschuldigen. Dagegen würde es mir zu besonderer Genugtuung reichen, wenn mein Bestreben, zwei namhafte Baukünstler für Freiberg zurückzugewinnen, wohlwollende Zustimmung erfahren sollte.

Beil, Balthasar. Den bei dem Rannengießer Melchior Becker (39. Heft S. 53) i. J. 1623 erwähnten Dresdener Meister Balthasar Beil betrachte ich als Mitstifter einer Breslauer Goldschmiedsfamilie. Unterm 12. Dezember 1756 bewarb sich Goldarbeiter Ferd. Chrn. Beil, Goldschmiedssohn, bei der Regierung um die sogen. Hofffreiheit und begründete seinen Antrag mit der Angabe, daß er in Berlin, Magdeburg, Amsterdam, Frankfurt a. M., Dresden und Wien professioniert, aber trotz vorteilhafter Angebote aus den beiden letzteren Städten vorgezogen habe, sich in seiner Vaterstadt Breslau niederzulassen.¹

Bier (Byr), Urban, Goldschmied in Berlin 1543—81, kann wohl des ungewöhnlichen Namens halber zu den Vorfahren des Freiburger Christian Bier (1666—97) gerechnet werden. Seine Herkunft ist unbekannt. 1543 leistete er den Bürgereid. Am 14. Oktober unterschreibt er mit 22 anderen Goldschmieden die gegenseitige Versicherung, die von ihnen aufgesetzte Berliner Goldschmiede-Ordnung zu beobachten. „1581, 5. Oktober, ist Urban Bier, Schöppe und Goldschmied, tödlich abgegangen.“ Er zeichnete mit einer Hausmarke im Wappenschild und darüber V. B.²

Bruck, C. G. D. Ein Ahnherr des Zinngießers C. G. D. Bruck, 1837—54 (39. Heft S. 73), war möglicherweise der Glockengießer Peter Bruck, welchen das Taufregister der Pfarrkirche St. Nikolai zu Brieg i. Schl. im Juni 1689 als Paten verzeichnet. Auch ein Zusammenhang mit dem Dresdener Maler Peter de Bruck (34. Heft S. 73 oben) wäre denkbar.

¹) Br. St. A. Akten von gesuchter Hofffreiheit im Bresl. Departement.

²) Sarre S. 71.